

# Vorbemerkung

Autor(en): **Rüegg, Michèle / Kammasch, Tim**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am  
Departement Architektur der ETH Zürich**

Band (Jahr): **- (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*„Es war die Polis, der eingezäunte  
Raum der freien Tat und des  
lebendigen Wortes, die 'das Leben  
aufglänzen machte' ...“*

*Hannah Arendt  
Über die Revolution*

An der Wende zum neuen Millennium sind die Reden vom Ende Legion: Kaum ein Diskurs, in dem es an apokalyptischen Tönen fehlte. Wir hörten vom Ende der Geschichte, von dem der Kunst und auch der Stadt in ihrer heutigen Gestalt wird die Zukunft bestritten. Es ist nicht das Anliegen von transcity, in dieses Lied einzustimmen. Unbestritten ist, dass mit dem Schicksal der Stadt auch dasjenige anderer kultureller und sozialer Errungenschaften aufs engste verknüpft ist. Wer über die Stadt des 21. Jahrhunderts Überlegungen anstellt, oder gar Visionen entwickelt, bezieht damit zugleich Stellung zur Frage der kulturellen, politischen und sozialen Wirklichkeit. Eine imaginierte Stadt ist soziale Utopie, deren visionäre Kraft wesentlich daher rührt, dass sie sich von der Stadt der Gegenwart kritisch abhebt und eine Alternative formuliert.

Unser Jahrhundert ist an grossangelegten Versuchen, utopische Gesellschaftsentwürfe in die Wirklichkeit zu überführen nicht eben arm. Es gehört zu einer der allzu späten und teuer erkaufte Einsichten, dass das Scheitern dieser Gesellschaftsexperimente nicht selten bereits den kognitiven Strukturen ihrer Theorien eingeschrieben war. Kritische Theorie mag sich um ihrer Reinheit willen den Luxus erlauben können, eingedenk der Möglichkeit des theorieimmanenten Scheiterns radikal auf die Konstruktion von neuen Gesellschaftsentwürfen zu verzichten. Wo indes, wie im Falle des Nachdenkens über die künftige Gestalt des urbanen Raumes konkrete Aufgaben und Herausforderungen zu bewältigen sind, gilt es, sich diesen zu stellen und problembezogene Konzepte zu erarbeiten.

Eine vielversprechende Form des Theoretisierens, in der dies geschehen kann, scheint uns die Konfrontation von Rede und Widerrede im freien Gespräch, das getragen ist von Toleranz und Pluralismus. Denn damit sind bereits jene Qualitäten theorieleitend, zu deren Verwirklichung die Stadt auch inskünftig wird Raum bieten müssen.

Bei der Konzeption von transcity war der Gedanke leitend, durch die Offenheit eines solchen Gesprächs einen positiven und nachhaltigen Synergieeffekt zu erreichen. Den global geführten Stadtdiskurs aufgreifend, decken die Artikel dieses Heftes ein weites Spektrum ab. Sie reichen von nüchternen Bestandaufnahmen über die Auseinandersetzung mit konkreten urbanen Problemen, bis hin zur Skizzierung von kühnen Zukunftsszenarien. Autorinnen und Autoren nehmen auf vielfältige Weise aufeinander Bezug, sei es dass sie Aspekte aufgreifen und kritisch hinterfragen, oder sich von verschiedenen Ansätzen aus mit einem Thema befassen.

Es bleibt zu hoffen, dass auch im Prozess der globalen Entgrenzung das Stadtgespräch nicht abreißen wird und somit auch in Zukunft Stadt und freie Rede einander Raum geben.

Michèle Rüegg  
Tim Kammasch